

1000 Franken für längere Ferien

Kindergärten und Primarschulen im Kanton können Eltern für die Absenzen ihrer Kinder büssen

Nur selten kommt es zu Geldstrafen auf der Volksschulstufe. Dafür sind diese ziemlich happig.

VON NOËLLE KARP (TEXT)

Solothurner Rektoren dürfen Schülerinnen und Schüler mit Bussen bestrafen. Die Schulleitung der kantonalen Berufsschulen nutzt diese Strafen öfters, wie diese Zeitung letzte Woche berichtete. Lernende, die dem Unterricht unentschuldig fernbleiben oder gegen die Hausordnung verstossen, müssen eine Busse zahlen. Die kantonalen Berufsschulen nahmen so im letzten Jahr 171 000 Franken ein.

Doch nicht nur an Berufsschulen drohen solche Geldstrafen. Auch Leiter der kantonalen Volksschulen können Bussen erteilen. Laut dem Volksschulgesetz dürfen sie Strafen bis zu 1000 Franken erteilen. Bezahlen müssen die Beträge nicht die Kindergärtler oder Primarschüler, sondern deren Eltern. Laut dem Kanton und verschiedenen Schulleitern soll es jedoch höchst selten zu solchen Konsequenzen kommen. Die Gründe für Ermahnungen und Androhungen solcher Bussen sind dafür häufig dieselben: verlängerte Ferien.

«ES IST UNSERES WISSENS SO, dass es kaum zu Bussen kommt», so Yolanda Klaus, die stellvertretende Amtsvorsteherin des Volksschulamtes. Bussen und Ermahnungen würden vor allem erteilt, wenn Kinder mehrmals nach den Ferien fehlen, weil die Familie noch im Urlaub ist. Andere Fälle seien dem Volksschulamt nicht bekannt.

Für «unentschuldigtes Fernbleiben» nach den Ferien seien in den letzten sechs Jahre zweimal Eltern gebüsst worden, berichtet Irène Schori, Rektorin der Schulen der Stadt Solothurn. Solche Strafen würden rund 500 Franken betragen. Bussen würden aber nur dann erteilt, wenn alle anderen Massnahmen und Gespräche mit Eltern wirkungslos blieben. Auch die Leitung des Gäuer Schulkreises setzt auf «Kooperation des Elternhauses». Bei komplexeren Situationen würden dann Institutionen wie die Kinder- und Erwachsenen-Schutzbehörde (Kesb) kontaktiert, so Christoph Kohler. Diese Mittel hätten bisher gewirkt. «Seit meinem Amtsantritt 2014 wurden gegenüber den Eltern keine Bussen ausgesprochen», sagt Kohler.

AUCH IN OLTNER SCHULEN wurde bisher «noch nie eine Busse erteilt», sagt Direk-



Fehlen Schüler wiederholt nach den Ferien, kontaktiert die Schulleitung die Eltern.

SYMBOLBILD/PATRICIA SCHOCH

torleiter Ueli Kleiner. Dafür hätte die Schulleitung schon Eltern ermahnen müssen. Auch hier seien der Grund unerlaubte Ferienverlängerungen. Demnach

«Die Androhung von Bussen scheint zu wirken.»

UELI KLEINER, REKTOR OLTNER SCHULEN

scheine die Androhung von Bussen zu wirken. Ähnlich sieht die Situation im Schulverband Bucheggberg aus. Laut Direktorin Verena Meyer-Burkhard gebe es ab und zu Verwarnungen. Zu Bussen sei es bis jetzt aber noch nicht gekommen. Von den Grenchner Schulen war wegen Ferienabwesenheit niemand für eine Stellungnahme erreichbar.

BERUFSSCHULEN BÜSSEN SCHULSCHWÄNZER

Unentschuldigte Absenzen bleiben an Berufsschulen nicht unbefragt: Ein Lernender, der keine Entschuldigung vorweisen kann, zahlt pro verpasste Lektion 20 Franken. Die Grundlage dafür bietet die kantonale Absenzen- und Disziplinarverordnung. Nach dieser liegt es in der Hand der Rektoren, ob sie Gebrauch von Geldstrafen machen oder nicht. Darin ist ebenfalls festgehalten, dass auch Verstösse gegen die Hausordnung gebüsst werden können. Dazu gehören beispielsweise Alkohol- und Drogenkonsum, Datenmissbrauch oder Sachbeschädigung. Solche Verge-

hen kosten Lernende bis zu 300 Franken. Die Schulleiter entscheiden jeweils darüber, wann eine Geldstrafe erteilt wird und wie hoch sie ausfällt. Diese Möglichkeit wird von den kantonalen Berufsschulen genutzt, wie diese Zeitung am Freitag berichtete. Das Berufsbildungszentrum (BBZ) Olten kassierte vergangenes Jahr 119 000 Franken Bussen. Solothurner und Grenchner Berufsschulen nahmen 2015 mit Geldstrafen gesamthaft 52 000 Franken ein. Diese Gelder verwenden die Schulen nach Auskunft für Exkursionen, Abschlussfeiern oder Schulprojekte. (NKA)

SEITENHIEB

Urs Byland



Süsser Duft der Träume

RUHE UND STILLE zu geniessen, ist nicht sinnlos. Der Mensch braucht diese Zustände für seine Erholung. Naturgemäss schlafen wir, damit wir leben können. Nichts Erholameres als beispielsweise ein Nickerchen am Mittag. Auch wenn dies belächelt werden mag: Sich hinlegen, die Augen schliessen, sich fallenlassen und einige Minuten dem süssen Duft der Träume folgen, das ...

Was ist das für ein ekelhaftes Zwischen? Wie ein Staubsauger, Hammer schläge, laute Rufe. Bauarbeiter in der Nachbarschaft. 12.45 Uhr. N-i-c-h-t s-c-h-o-n w-i-e-d-e-r. Dabei sind das nicht österreichische oder deutsche Arbeiter eines Billiganbieters, sondern Mitarbeiter einer Schweizer Baufirma, die eigentlich von der Mittagsruhe schon mal etwas gehört haben müssten.

DAS IST BEILEIBE KEIN Einzelfall. Unzählige Gründe werden jeweils angeführt, weshalb man jetzt gerade schon in der Mittagsruhe wieder weiterarbeiten muss, oder auch mal früher startet als um 7 Uhr. Beliebte sind auch die Samstagseinsätze. Es gehe nicht anders, wird dann gemurmelt. Terminengpässe, Material und so weiter. Gründe gibt es Tausende.

Natürlich geht es anders! Es kostet dann halt einfach etwas mehr, man müsste warten oder zusätzliche Arbeitskräfte einstellen. Der einzige Grund ist halt oft, dass der Gewinn des Gewerbetreibenden geschmälert wird. Da soll man sich nicht täuschen lassen. Dies auf Kosten der Allgemeinheit. Wir haben schon genug Lärm, den wir in unsere Träume integrieren müssen. Verschont uns mit dem unnötigen Zusatzlärm. Deshalb mein Dank an die Gemeinde, die vor kurzem in einem Inserat wieder einmal die Regeln publizierte, obwohl diese ja allen bekannt sein sollten.

urs.byland@schweizsonntag.ch

NACHRICHTEN



Auto vollständig ausgebrannt

KIENBERG Am Freitag kurz nach 17 Uhr hielt ein Automobilist auf der Saalstrasse in Kienberg vor einer Lichtsignalanlage an. Dabei bemerkte er eine starke Rauchentwicklung im Motorraum seines Fahrzeuges und kurz darauf stand dieses bereits in Vollbrand. Trotz raschem Löscheinsatz der Feuerwehr Kienberg brannte das Auto in der Folge vollständig aus. Verletzt wurde niemand. Für die Lösch- und Fahrzeugbergungsarbeiten musste die Saalstrasse bis um zirka 19.45 Uhr gesperrt werden. Die Brandursache ist derzeit noch nicht bekannt. (NCH)

Vandalen zerkratzen mehrere Autos

OENSINGEN In der Nacht von Freitag auf Samstag haben Vandalen an der Ausserbergstrasse in Oensingen drei Autos sowie an der Kronengasse und dem Hofmattweg je ein Auto mutwillig zerkratzt. Dadurch entstand ein Gesamtschaden von über 10 000 Franken. Zur Ermittlung der Täterschaft sucht die Polizei Zeugen (062 311 76 76). (NCH)

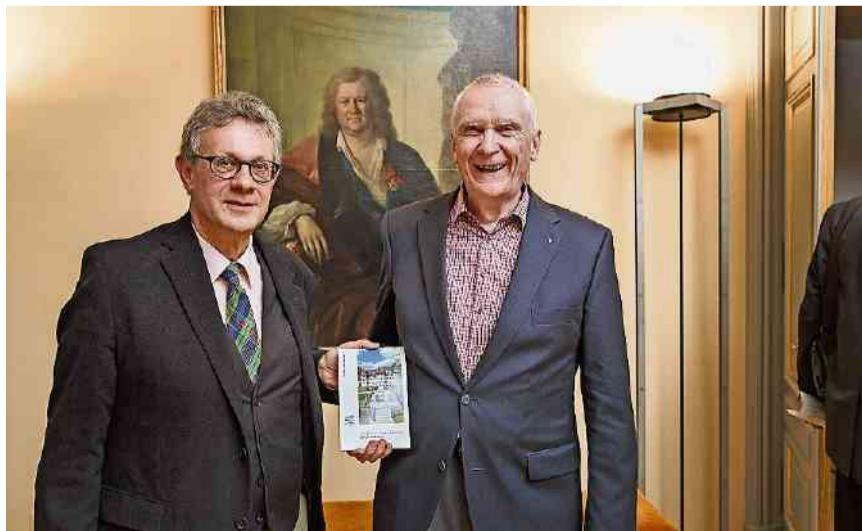
Endlich ein Kunstführer für die Waldegg

Zum Ende seiner Kuratoriumslaufbahn legt André Schluchter mit seinem Vorgänger Georg Carlen ein Bändchen vor

VON FRÄNZI ZWAHLEN-SANER

Ein voll besetzter Theatersaal auf Schloss Waldegg am Freitagabend liess ahnen: Hier geschieht etwas Aussergewöhnliches. Für den ersten der drei Redner war der Anlass zwar fast Alltag. Es war der Präsident der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, GSK Markus Andreas Schneider. Er freute sich, das Erscheinen der Nr. 977 der Schweizer Kunstführer anzukündigen: «Schloss Waldegg».

«Die Geschichte der kleinen handlichen Schweizer Kunstführer ist eine Erfolgsgeschichte», erzählte er. «1935 erschienen die ersten Serien der Reihe, und noch in diesem Jahr wird die 1000. Publikation aus der Taufe gehoben. Noch immer sind wir mit unseren Kunstführern erfolgreich und noch immer beachten wir die Grundsätze der Gründung: kleine handliche Publikationen, hohe Auflage, günstige Preise, gut verständliche, aber wissenschaftlich fundierte Text-»



André Schluchter (l.) und Georg Carlen mit dem neuen Kunstführer.

BAR

te.» Schneider verriet übrigens, dass der erfolgreichste Kunstführer mit fast einer halben Million Auflage derjenige von

«Zillis» ist. Der Kunstführer zu «Schloss Waldegg» beinhaltet Texte des ehemaligen Solothurner Denkmalpflegers Georg

Carlen und solche von André Schluchter, ab 1993 Kurator des Schlosses.

GEORG CARLEN ERINNERT sich in seiner kurzen Rede an die Restaurations- und Bauzeit des Schlosses, die zwischen 1985 und 1991 stattfand. «Damals hatten wir – im Unterschied zu heute – noch Zeit, die richtigen Materialien zu entdecken.» Er erzählte auch einige Musterchen. Wie er zum Beispiel in Monaco an einer Sotheby's-Auktion die drei grossen Bildnisse der Besenval-Familie ersteigern konnte. Sie hängen heute im Theatersaal. Sehr wichtig auf der Waldegg waren ihm die Gärten und deren Wiederherstellung. «Wenn man jetzt, nach 25 Jahren, hierherkommt und sieht, wie es geworden ist, kann man sich nur freuen», so Carlen. Zum Schluss berichtete André Schluchter über die noch folgenden Etappen der Renovation unter seiner Ägide. Er meinte: «Die Präsentation dieses Kunstführers ist sozusagen meine letzte Amtshandlung als Kurator.»